

Kultur ist freiwillig - Kommentar in der Berliner Zeitung

Wir möchten Ihnen den Kommentar von **Birgit Walter** in der heutigen Ausgabe der **Berliner Zeitung** nicht vorenthalten:

Quelle: Berliner Zeitung, Textarchiv Anfang

SCHULDEN

Kultur ist freiwillig

Birgit Walter

Alle drei Tage setzt der Kulturrat eine Warnung in die Welt, die keiner hören will, weil sie dramatisch und unlogisch klingt: Er warnt vor einer Schuldenbremse. Erst gestern forderte er den Bundesrat auf, diese Bremse abzulehnen, die der Bundestag schon beschlossen hat. Der Kulturrat ist in der Regel ein Verband mit vernünftigen Positionen - warum lehnt er ein vernünftiges Ziel ab, das den Ländern ab 2020 verbietet, noch mehr Schulden zu machen? Dann gehen nicht länger gewaltige Teile des Etats für Zinsen drauf. Das ist doch klug und richtig, wenn Politiker künftig wirtschaften müssen wie kluge Hausfrauen - die geben auch nicht mehr aus, als sie im Portemonnaie finden.

Der Kulturrat aber erwartet durch die Bremse einen Einbruch der Kulturfinanzierung in Krisenzeiten, und die Befürchtungen sind nicht ausgedacht. Man konnte schon beobachten, wohin es führt, wenn es eng wird mit dem öffentlichen Geld, dann haben Länder und Kommunen keine Wahl: Sie streichen bei den freiwilligen Aufgaben, weil ihnen die Pflichtaufgaben keinen Spielraum lassen. Theaterfusionen und Orchesterschließungen waren in den letzten 15 Jahren die Folge. Auch Thilo Sarrazin unterbreitete dem Berliner Kultursenator immer wildere Sparvorschläge, als das Land ertragen wollte. Wäre es nach ihm gegangen, hätte Berlin längst reihenweise Theater und Opern zugesperrt.

Denn es liegt im Ermessen der Länder, Kultur gut oder lückenhaft auszustatten, nicht aber, für ihre sozial Schwachen zu sorgen, die Lehrer, Abgeordneten und Polizisten zu bezahlen. Und wenn in Krisen dann die Einnahmen wegbrechen, die Ausgaben für die Arbeitslosen aber steigen, geht es ans "Freiwillige". In Pankow kann man es gerade beobachten. Der Bezirk strich nach einer Haushaltssperre sämtliche Fördermittel für Kulturprojekte. Ausgerechnet der Bezirk, der für seine Szene-Kultur weltberühmt ist.

Was für ein Glück, dass es den Hauptstadtkulturfonds gibt. Er wird gerade zehn Jahr alt und ist ein Widerspruch in sich. Denn aus diesem Bundestopf wird vor allem Berliner Szenekultur bezahlt, die keinesfalls zu den Aufgaben des Bundes zählen kann. Als Kulturstaatsminister Bernd Neumann (CDU) noch in der Opposition war, hat er diesen Fonds denn auch nach Kräften bekämpft, gab er kurz nach Amtsantritt zu. Aber längst streitet er sich nicht mehr um jährlich zehn Millionen Euro - außerdem ist dieses Geld heute sogar gesetzlich verankert im Hauptstadtvertrag. Kurioserweise ist es damit das einzige Geld, das nicht zu den "freiwilligen" Leistungen zählt. Wenn also mit der Schuldenbremse die Kultur zusammenfällt, bleiben zehn Millionen, die die Hauptstadtkultur am Leben halten. Und die kommen vom Bund.

Quelle: Berliner Zeitung, Textarchiv *Ende*

Weitere Informationen:

- Schuldenbremse: Machen sich die Länder im Kulturbereich handlungsunfähig? 11.06.2009
- Föderalismusreform II: Bundestag beschließt kulturfeindliche Grundgesetzänderung 29.05.2009
- Schuldenbremse ist kulturfeindlich 27.05.2009